



OSBF-Newsletter Oktober 2011

Liebe OSBF Mitglieder und Partner,

wir senden Ihnen das Neueste aus der Open Source Business Foundation für den Oktober. Weitere Informationen finden Sie auch auf unserer OSBF-Website unter <http://www.osbf.eu>.

1. Vorstellung von OSBF-Mitgliedern

Wir freuen uns, Ihnen die neuen Mitglieder in der Open Source Business Foundation mit jeweils einem kurzen Profil ihrer Expertise und Angebote vorstellen zu dürfen. Nutzen Sie die Gelegenheit, sich untereinander auszutauschen und sich zu vernetzen!

1.1 LxPN Distributions GmbH

Als neues Mitglied begrüßen wir die LxPN Distributions GmbH (www.lxpn.de) aus München. Das Unternehmen ist ein Softwaregroßhändler aus dem Linux-Umfeld. Er versorgt rund 5000 Systemhäuser mit der Open-Source-Software, die sie für ihre Linux-Projekte bei Kunden benötigen. Denn viele Hersteller, zum Beispiel auch Suse, liefern ihre Produkte nach einem 2-Tier-Modell nur an wenige ausgewählte Großunternehmen und ansonsten ausschließlich an Distributoren wie LxPN. Als zusätzlichen Service informiert über die gelegentlich komplexen Lizenzmodelle, schlägt geeignete vor, weist auf Sonderaktionen und Rabatte hin, erinnert an Renewal-Termine, veranstaltet Schulungen und Webinars etc. LxPN arbeitet ausschließlich mit Systemhäusern zusammen, niemals mit deren Endkunden.

Das 2003 gegründete Unternehmen hat fünf Mitarbeiter, Buchhaltung und IT sind an Dienstleistungsunternehmen ausgelagert. Eine Kapitalbeteiligungsgesellschaft hat LxPN auf die OSBF und ihr Coaching-Angebot aufmerksam gemacht. Dieses soll im Herbst stattfinden. „Wir werden sicher einiges für unsere Strategie in den nächsten Jahren lernen können und unsere Positionierung überdenken, um uns besser aufzustellen“, erklärt Geschäftsführer Werner Dobbeck. „Wir werden vielleicht an dem ein oder anderen Schraubchen ein wenig drehen, weil die Marktanforderungen ständig in Bewegung sind.“

Dobbeck ist auch stark daran interessiert, mit anderen OSBF-Mitgliedern gemeinsam zu handeln. Besonders interessant ist für LxPN das Thema Cloud Computing. „Ein reiner Distributor von Software für den Fachhandel zu sein wird in einigen Jahren vermutlich nicht mehr reichen“, meint Dobbeck. „Der Zug in Richtung Cloud fährt noch relativ langsam. Aber wer heute nicht aufspringt, wird morgen, wenn er richtig an Fahrt gewonnen hat, nicht dabei sein.“ Besonders attraktiv ist für ihn die OSBF-Projektgruppe Open Cloud, um mehr Wissen zum Thema zu bekommen. (ls)

2. Berichte aus den OSBF-Projektgruppen

Über unsere Projekte stellen wir unseren Mitgliedern ein neutrales Forum zur Verfügung: zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit, für Open Source Softwareentwicklung oder für konsortiale Partnerschaften und Allianzen.

2.1 Open Source Service Quality

Nach einer zweiten Projektsitzung Ende September und den letzten Feinabstimmung wurde Anfang Oktober die Version 1.0 des Basisdokuments zur Beschreibung der Ziele und Aufgaben des Projekts verabschiedet. Damit ist der Arbeitsrahmen gesetzt.

Die [Projektgruppe](#) möchte die Marktchancen der personell meist schwach besetzten Open-Source-Anbieter verbessern. Dafür soll ein Qualitätssiegel (Seal of Quality, SoQ) anzeigen, dass Firmen ein bestimmtes Mindestmaß an Servicequalität in puncto Training, Consulting, Support, Maintenance und Development erfüllen. Das Arbeitspapier beschreibt die Anforderungen im Einzelnen. Weil die OSBF nicht über die Ressourcen verfügt, die Erfüllung

der Kriterien zu prüfen, wird es eine Selbstzertifizierung geben. Falls aber Anwender der OSBF über ein spezielles Webformular melden, dass die Angaben nicht zutreffen, beginnt ein Prozess zum Entzug des Zertifikats. Das Qualitätssiegel gilt jeweils für ein Jahr. Es kostet erstmalig eine Gebühr, die bei OSBF-Mitgliedern für bis zu drei Produkte entfällt. Außerdem ist jährlich eine Renewal-Gebühr (halber Preis der Erstgebühr) fällig. Genaueres im Basisdokument, das Sie als Anhang zu diesem Newsletter finden.

Die Projektgruppe strebt eine enge Verzahnung von Qualitätssiegel und EOS Directory an. Auf längere Sicht hofft sie unter anderem, das Networking zwischen den Open-Source-Anbietern zu verbessern, die das SoQ führen. Die erhoffte Standardisierung bei Maintenance, Services und Support könnte vielleicht eine bekannte Maxime Realität werden lassen: One face to the customer!

Zunächst aber macht sich das Projekt an die ersten konkreten Schritte: Das Qualitätssiegel braucht ein Logo. Die QSA benötigt eine Landing Page auf der OSBF-Website mit Anmelde- und Beschwerdeformular sowie einer Möglichkeit für Firmen, das SoQ zur Verwendung auf ihren eigenen Websites herunterzuladen, sobald ihnen das Siegel zugebilligt wurde. Ferner gilt es ein Certification Review Committee zu wählen und den Un-Certification-Prozess schriftlich zu fixieren. Wenn die ersten Teilnehmer dabei sind, wird es eine ausführlichere Pressemitteilung geben. (Is)

2.2 Open Cloud

Diese Projektgruppe hat ihr Basisdokument „Prinzipien einer Open Cloud“ verabschiedet. Es ist vom historischen Optimismus der Open-Source-Bewegung geprägt. So stellt die Einleitung fest, dass sich der Cloud-Markt am Anfang seines Lebenszyklus, also in der Innovationsphase, befindet. Diese ist vom Versuch gekennzeichnet, die hohen Entwicklungskosten durch technischen Lock-in der Anwender zu refinanzieren. Ihr aber folgt eine Reifephase, und spätestens in der Commoditisierungsphase entstehen andere Geschäftsmodelle, „die statt auf Lock-in nun auf hohe Marktadaption durch Offenheit setzen“. Hierin ist eine Analogie zum klassischen Softwaremarkt und der Entstehung von Open Source zu erkennen. Im Basisdokument heißt es: „In diesem Sinne kann man heute im Cloud-Markt keine Offenheit – keine Open Cloud – erwarten. Die Open Cloud ist damit ein Zukunftsmarkt, der noch einige

Jahre entfernt sein dürfte.“

Das Dokument würdigt zwei Vorarbeiten, das Open Cloud Manifesto, das „geschäftspolitische Forderungen an die Anbieter stellt“, und die Open Cloud Initiative. Deren technische Anforderungen bezeichnet die Projektgruppe als „richtig und notwendig“. Aber diese sind ihr nicht ausreichend, weil damit rechtliche und soziale Aspekte unberücksichtigt bleiben. „Die Open-Source-Bewegung begründete sich vor allem auf einen völlig neuen Typ von Softwarelizenzen (das ist der rechtliche Aspekt) und auf eine neue Art der Software-Entwicklung in einer offenen Community (das ist der soziale Aspekt).“

In rechtlicher Hinsicht mahnen die Prinzipien eine neue Definition der Eigentümer- und Verwertungsrechte in der Cloud an. Derzeit reklamieren Cloud-Anbieter alle Rechte an Daten in der Cloud für sich. Dem gegenüber verlangt das Basisdokument, dass diese Rechte in vollem Umfang bei den Cloud-Anwendern bleiben, die Anbieter also nur einen jederzeit widerrufbaren Arbeitsauftrag zur Verarbeitung von Daten bekommen.

In sozialer Hinsicht geht die Projektgruppe davon aus, dass analog zu Software-Stacks zunächst Cloud-Services aggregiert werden. Dem werden Open-Cloud-Angebote folgen, die sich aber in einem entscheidenden Punkt vom proprietären Angebot unterscheiden werden: „Open-Cloud-Services stimmen über geeignete Prozesse/Infrastruktur alle Veränderungen/Erweiterungen des Services in einer Community ab“, was auch heißt, dass ein Service aus einer Open Cloud Teil eines anderen offenen Cloud-Angebots werden kann.

Daraus definiert die OSBF folgende Prinzipien für die Open Cloud:

- Alle User-Daten und Metadaten eines Service werden in einem offenen Standardformat dargestellt.
- Die Funktionalität eines Service wird über offene Standard-Schnittstellen exponiert.
- Jeder Service-Customer kann den Service ohne jede Diskriminierung nutzen.
- Eigentums- und Zugriffsrechte sind für alle verarbeiteten Daten vom Benutzer festlegbar.
- Der Service-Provider achtet die vom Benutzer an ihn gewährten Rechte an den Daten des Benutzers/Service-Sonsumers.
- Open-Cloud-Services stimmen über geeignete Prozesse/Infrastruktur alle Veränderungen/Erweiterungen des Service in einer Community ab.

Die OSBF definiert sich auch in Sachen Cloud Computing als „Advokat der Anwender“. Ihr Ziel ist es nicht nur, für die drei Cloud-Layer PaaS, IaaS und SaaS konkrete Rahmenbedingungen zu diskutieren – wozu die Projektgruppe alle Mitglieder einlädt. Vielmehr kündigt das Basisdokument an, dass die Projektgruppe Open Cloud auch Beispiel-Implementierungen vorantreiben möchte. Zunächst aber wird die Projektgruppe sich und ihr Basisdokument auf einer Pressekonferenz der Öffentlichkeit vorstellen. An diesem Event werden auch Microsoft, Zimory und OpenXchange teilnehmen. (Is)

Kontakt: [Ricco Deutscher](#)

2.3 OSBF Veranstaltungen

2.3.1 Drittes Startup Weekend in Nürnberg (18. - 20. November)

Ideen sind keine Mangelware, doch: Wie können diese Ziel führend und am Markt orientiert gebündelt, dargestellt und umgesetzt werden, sprich, wie kann daraus ein tragfähiges Unternehmen werden?



Das [Startup Weekend Nürnberg](#) der Open Source Business Foundation (OSBF) im Coworking Space Nürnberg liefert hierzu im Rahmen der Gründerwoche Deutschland von Freitag, 18. November, bis Sonntag, 20. November 2011, notwendige Antworten und Werkzeuge, angefangen vom Ideen-Pitching bis hin zur Darstellung von Geschäftsmodellen, der Gründungsberatung und dem Erstellen eines Business-Plans. Erfahrene Unternehmer unterstützen im Hintergrund bei allen Aspekten einer Gründung. Nach nur 48 Stunden haben

die Jung-Unternehmer die Möglichkeit, die eigene Firma von einem Notar direkt vor Ort oder in den folgenden Wochen darauf beurkunden zu lassen.

Das engagierte Ziel des Veranstalters ist es, die typischen Schwellenängste, die mit den Stichworten Bürokratie, Informationsflut, Beratungskosten benannt werden können, durch die Veranstaltungsform als Unkonferenz in Selbstorganisation gar nicht erst aufkommen zu lassen. „Sämtliche Aspekte einer Unternehmensgründung im Schnelldurchgang, intensiver Austausch mit anderen und vor allem der gemeinsame Spaß am Unternehmertum stehen im Mittelpunkt. Das Konzept des Startup Weekend entspricht dabei ganz dem der Open Source Prinzipien: eine Community, die sich selbstständig organisiert und ein für alle offenes Projekt, in das jeder sein Know-how einbringt“, skizziert Stefan Probst, Initiator des Startup Weekend Nürnberg und OSBF-Vorstandsmitglied, das ehrgeizige Projekt für Querdenker, Visionäre und Daniel Düsentriebs.

Kontakt und Anmeldung: [Stefan Probst](#)

2.3.2 Plat_Forms 2011 Wettbewerb - Die Ergebnisse

Save the date: Freitag, 25.11. bis 27.11 2011 in Berlin

Wie bereits angekündigt, erfolgt die Veröffentlichung des Ergebnisberichtes “Plat_Forms 2011” im Rahmen einer Pressekonferenz am Freitag, den 25. November 2011 an der Freien Universität in Berlin. Der Bericht wird mit den Programmierern, Sponsorenvertretern und Berliner Open Source Fans im Anschluss daran am Abend gefeiert werden. Die besten Programmiererteams pro teilnehmender Webentwicklungsplattform werden mit Preisen ausgezeichnet.

Für den darauffolgenden Samstag und Sonntag plant die OSBF gemeinsam mit der FU Berlin die erste “Enterprise-Unconference”. Die Webseite dazu wird gerade erstellt. Von der Idee her soll es bei der Unconference darum gehen, den Wert des Plat_Forms-Wettbewerbs für die Auswahl einer Webentwicklungsplattform eines Unternehmens aufzuzeigen. Sowohl Business-Aspekte als auch technische Kriterien sollen dabei thematisiert werden. Weiterhin erwartet das Projektteam konkrete Anregungen für die Aufgabenstellung des nächsten Plattform-Wettbewerbs, der in 2012 stattfinden wird.

Die Teilnahme an der Abendveranstaltung und an der Unconference ist für OSBF-Mitglieder und deren Begleitung kostenlos. Um Anmeldung auf der Veranstaltungswebseite oder per E-Mail an die OSBF-Geschäftsstelle wird gebeten. Hier die genaue Adresse des Veranstaltungsortes: Freie Universität Berlin, Institut für Informatik, Takustr. 9, 14195 Berlin

Kontakt: [Eduard Heilmayr](#), [Ulrich Stärk](#)

2.4 Projekt International: Kooperationsvertrag OSBF mit /ch/open

Die OSBF hat mit der Swiss Open Systems User Group /ch/open einen Partnerschaftsvertrag geschlossen. Dieser legt die Grundlagen für eine künftige enge Zusammenarbeit fest.



Die /ch/open wurde 1982 gegründet. Sie konzentrierte bis zum Ende des 20. Jahrhunderts ihre Arbeit auf Unix, an deren Standardisierungsgremium x/open sich ihre Kurzbezeichnung anlehnt. Seit dem Beginn des neuen Jahrhunderts entwickelte sie immer mehr Aktivitäten

in Richtung Linux, Open Source und herstellerunabhängiger, internationaler Standards. Heute hat der Verein mehr als 20 Sponsoren und fast 60 so genannte Kollektivmitglieder, worunter Anbieter- und Anwenderunternehmen zu verstehen sind. Ferner zählt er 271 Einzel- und drei Ehrenmitglieder. Etliche Mitglieder der Organisation sind in internationalen Standardisierungsgremien aktiv.

In ihrem Partnerschaftsvertrag haben /ch/open und OSBF eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit vereinbart. Beide Vereine tauschen ihre redaktionellen Beiträge (blog entries) sowie Marketing-Material aus. Die Mitglieder der jeweiligen Organisationen können zu den gleichen Vergünstigungen an Veranstaltungen des Partnerverbands teilnehmen. Auch können OSBF wie /ch/open gegenseitig auf Experten und Business-Coaches zurückgreifen.

Beide Gruppen wollen neue Initiativen gemeinsam lancieren und finanzieren. Vorgesehen ist ferner mindestens eine gemeinsame Veranstaltung pro Jahr.

Beide Vereine nehmen an den jeweiligen Vorstandssitzungen teil. Die Schweizer erhalten einen Sitz im Advisory Board der OSBF. Diese wird wiederum künftig das bisher von /ch/open gepflegte Enterprise Open Source (EOS) Directory betreuen und weiter entwickeln. In der OSBF gibt es dazu eine eigene Projektgruppe. Die Partner wollen Doppelmitgliedschaften verhindern und Interessenten auf die jeweilige Organisation im Partnerland hinweisen.

Richard Seibt, Vorstandsvorsitzender der OSBF, erklärte bei der Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrags: „Seit fast 30 Jahren hat sich die /ch/open trotz aller Kapriolen der IT-Geschichte konsequent für offene System und Standards eingesetzt. Dem kann man nur Hochachtung zollen. Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit einer Organisation, die so viel Vitalität, Ausdauer und Konsequenz gezeigt hat.“

Marcel Bernet, Präsident von /ch/open merkte an: „Wir als /ch/open schätzen die OSBF als starken internationalen Partner und die zielorientierte Vorgehensweise der OSBF zum Nutzen der Open-Source-Community. Die geschlossene Partnerschaft generiert Nutzen für beide Partner, insbesondere aber für deren Mitglieder, dank gemeinsamer Nutzung von Ideen und Ressourcen und regem Informations- und Wissensaustausch.“ (ls)

Kontakt: Michael Kienle, IT-novum, m.kienle@itnovum.de

2.5 Enterprise Open Source Verzeichnis

Das in diesem Jahr von der OSBF übernommene Enterprise Open Source Verzeichnis (EOS Directory) ist komplett überarbeitet und wird noch in diesem Oktober die bisherige EOS-Webseite ablösen. Im Verzeichnis finden sich etwa 400 Open-Source-Projekte, die vor allem auf den Einsatz in Unternehmen ausgerichtet sind.



Für Open Source Dienstleister besteht die Gelegenheit, sich im EOS Directory zu positionieren – sowohl allgemein, als auch bestimmten Produkten direkt zugeordnet. Bei Suchmaschinen wird die Auflistung im jeweiligen Suchkontext zu einem besseren Ranking führen, und Interessenten sehen auf einen Blick, welche professionellen Angebote im Umfeld eines bestimmten Projekts verfügbar sind. Dieses Listing ist für alle OSBF-Mitglieder bis auf weiteres

kostenfrei. Außerdem gibt es die Möglichkeit, sich übergreifend als Sponsor für das EOS-Verzeichnis zu positionieren und damit Sichtbarkeit im Open-Source-Enterprise-Umfeld zu erhalten.

Um sich als Dienstleister in das Verzeichnis einzutragen oder ein neues Open-Source-Projekt anzumelden, folgen Sie zuerst dem Link "Registrieren Sie sich" rechts oben. Nach der Registrierung können Sie sich im EOS-Directory anmelden und eigene Einträge anlegen sowie pflegen. Bei Fragen zur Registrierung oder zum Eintrag hilft unsere Redakteurin Alexandra Kleijn. Wer als Sponsor für das Projekt erscheinen möchte, wende sich an den Projektvorstand Michael Kienle. (rs/lS)

Kontakt: Alexandra Kleijn: post@kleijn.de, Michael Kienle: michael.kienle@osbf.de

3. Veranstaltungen

In diesem Abschnitt finden Sie ausgewählte Hinweise und Empfehlungen zu Veranstaltungen aus dem Open Source Business Bereich.

3.1 Kongressmesse Kommunale 2011, 19. - 20. Oktober

Bayerns größte Fachmesse mit IT-Kongress für Kommunalbedarf, die Kommunale, findet am 19. und 20. Oktober 2011 im Messezentrum Nürnberg, statt. Die alle zwei Jahre organisierte Veranstaltung versteht sich als „Informations- und Dialogforum für Bürgermeister, Stadt- und Gemeinderäte, aber auch Geschäftsstellenleiter sowie Mitarbeiter der Fachabteilungen in Städten und Gemeinden“. Sie bietet zum einen Anbietern von Kommunalbedarf eine Präsentationsmöglichkeit. Dort zeigten zuletzt im Jahr 2009 rund 250 Aussteller den mehr als 5100 Fachbesuchern ihre Produkte und Dienstleistungen.

Zum anderen organisieren parallel der Bayerische Gemeindetag (BayGT) und der Deutsche Städte- und Gemeindebund (DStGB) am 20.10. einen Kongress zu kommunalen Fragen. Dazu veranstaltet erstmals die NürnbergMesse zusätzlich den "1. IT-Fachkongress der Kommunale". An dem sind maßgeblich diverse OSBF-Mitglieder beteiligt. So hält Rüdiger Hase, Deutsche

Bahn, morgens die Keynote zum Thema „Es geht auch anders - Wege zur alternativen IT-Entwicklung und Beschaffung“.

Am Nachmittag spricht Roland Hofmann vom Wiener OSBF-Mitglied Rubicon über „Nachhaltige IT in der öffentlichen Verwaltung: Kontinuität und Kosteneffizienz“. Bernd Erk von Netways, Nürnberg, stellt „IT-Monitoring und Systemmanagement in der öffentlichen Verwaltung“ vor. Ferner ist ein Vortrag zum Thema “Cloud Computing im Public Sector - Herausforderungen und Chancen” des OSBF-Mitgliedes Fujitsu in Planung.

Die OSBF Beteiligung auf einen Blick:

- Keynote von Rüdiger Hase, Deutsche Bahn:
"Es geht auch anders - Wege zur alternativen IT-Entwicklung und Beschaffung"
- Roland Hofmann, Rubicon:
"Nachhaltige IT in der öffentlichen Verwaltung - Kontinuität und Kosteneffizienz"
- Bernd Erk, Netways:
"IT-Monitoring und Systemmanagement in der öffentlichen Verwaltung"
- Fujitsu Technology Solutions:
"Cloud Computing im Public Sector - Herausforderungen und Chancen"

Das Ticket für den Fachkongress kostet 39 Euro, Messebesuch inklusive. Für Mitglieder des OSBF ist ein [Gutschein](#) für den ermäßigten Eintritt zur Fachkonferenz (19 Euro) verfügbar. Mehr Informationen zur Kommunale und zur Anmeldung unter www.kommunale.de.

3.2 EclipseCon Europe 2011 (2. - 4. November)

Die EclipseCon Europe 2011 ist nicht nur der Jahreshöhepunkt sondern markiert diesmal gleichzeitig das 10-jährige Bestehen der Eclipse Foundation. Die Veranstaltung spricht Entwickler, Anwender, Integratoren und Dienstleister an, um die neuesten Technologien kennenzulernen, sich über neue Ideen auszutauschen und gemeinsam daran zu arbeiten.



Die Eclipse Community steht dabei ganz im Mittelpunkt aller Aktivitäten. Sie stellt eine ideale Gelegenheit für den Erfahrungsaustausch dar und ermöglicht das gezielte Vernetzen mit einzelnen Eclipse Projekten. Sponsoren wiederum können sich direkt im Umfeld der Aktivitäten präsentieren und auf natürliche Weise in direkten Kontakt mit den Teilnehmern kommen.

Mit dem Wechsel des Namens von Eclipse Summit zu EclipseCon wird gleichzeitig auch der Veranstaltungsort vergrößert und die Konferenz auf drei ganze Tage erweitert. Unter den mehr als 200 eingereichten Vorträgen ragen auch diesmal wieder einige besonders hervor:

- Eclipse Technologien
- Aufbau von Industrie-Lösungen
- Community und Zusammenarbeit
- Java 7

Daneben gibt es eine Reihe von Tutorien und detaillierte Einblicke in Technologien und Produkte. Ein [detaillierter Überblick](#) zur Konferenz und allen Details findet sich im Newsbereich auf unserer Webseite.

4. Business-relevante Open-Source-News

An dieser Stelle greifen wir aktuelle Entwicklungen und Neuigkeiten aus dem Bereich business-relevanter Open Source Themen auf. Gerne berichten wir hier auch zu unseren Mitgliedsunternehmen und Mitgliedern. Senden Sie uns dazu einfach eine kurze [Nachricht](#).

4.1. Firmen sollten sich vorbereiten auf das Business mit Open Data

Für kleine und mittelständische Unternehmen werden sich innerhalb der nächsten zwei Jahre völlig neue geschäftliche Möglichkeiten eröffnen. Denn Daten deutscher Behörden, beispielsweise Geoinformationen, die bisher nur für Großunternehmen finanziell erreichbar waren, werden in naher Zukunft kostenlos oder nahezu lizenzkostenfrei zur Verfügung stehen. Das lässt sich absehen, weil die Bundesregierung von der Europäischen Kommission in dieser Richtung Vorgaben bekommen wird.

Denn Neelie Kroes, Vizepräsidentin der Europäischen Kommission und zuständig für die Digitale Agenda, will noch im November dieses Jahres den Entwurf zu einer völlig neuen [PSI-Richtlinie](#) (Public Sector Information) dem EU-Parlament vorlegen. Diese Neufassung soll vorschreiben, dass Informationen der öffentlichen Hand in einfach zu nutzenden Formaten, ohne restriktive Lizenzen sowie kostenfrei oder sehr preiswert der Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt werden. Nach Diskussion und Beschluss des Entwurfs durch das Europaparlament müssen die EU-Mitgliedsländer ihn in ihren nationalen Gesetzen verankern.

In Deutschland betrifft dies vor allem das seit 2006 bestehende [Informationsweiterverwendungsgesetz](#). Dieses regelt die Nutzung staatlicher Daten durch die Wirtschaft. Die entsprechenden Rechte der Bürger sind im [Informationsfreiheitsgesetz](#) festgehalten, was durch die EU-Vorgabe auch tangiert werden könnte. Die Bundesregierung wird sich also schneller auf den Weg zu Open Data und Open Government machen müssen, als zu erwarten war. Bisher hat lediglich das Bundesland Berlin in einem ersten Anlauf und bescheidenem Umfang Daten auf einem Open-Data-Portal öffentlich gemacht. Außerdem haben einige wenige Gemeinden ihre Geoinformationen zur Verfügung gestellt.

EU-Kommissarin Kroes hat bei ihrer Ankündigung auf dem [Open Forum Europe 2011](#) in Brüssel ausdrücklich hervorgehoben, diese Open-Data-Initiative solle neue Geschäftsmodell und neue Serviceangebote ermöglichen. Außerdem gibt sie indirekt einen Zeitrahmen für die EU-Mitglieder vor. Im nächsten Frühjahr will die EU-Kommission ihre eigenen Informationen in einem Portal verfügbar machen. 2013 sollen über ein weiteres Portal die Informationen der regionalen und nationalen Verwaltungen der EU-Mitgliedsländer öffentlich zugänglich sein. Bis dahin müssen diese Staaten also buchstäblich „die Karten auf den Tisch legen“ – und eine Menge mehr.

Die Bundesregierung bekommt nicht nur aus Brüssel Druck in Richtung Open Data. Auf einer weiteren internationalen Bühne hat sie sich gerade blamiert und muss nun der Weltgemeinschaft beweisen, dass sie modern und nicht technikfeindlich ist. Denn am Rande der UNO-Vollversammlung Mitte September haben 46 Länder eine [Open Government Partnership](#) (OGP) gegründet. Sie soll alle Staaten dazu bewegen, durch Offenlegung von Daten der Regierungen und Verwaltungen mehr Transparenz und Überprüfbarkeit zu ermöglichen. „Wir wollen das große Ideal der Demokratie voranbringen“, erklärte Jorge Habe, Staatsminister und Haushaltskontrolleur Brasiliens, das mit den USA Initiator der OGP ist. Gründungsmitglieder sind ferner unter anderem Großbritannien, Indonesien, Kenia, Mexiko, Norwegen, die Philippinen und Südafrika.

Deutschland war nicht dabei. Die Begründung aus dem Berliner Innenministerium war bizarr: Es habe keine Partnerschaftserklärung vorgelegen (was schlicht falsch ist, es gibt eine [OGP-Declaration](#)), und es existierten keine nationalen Implementierungspläne – was bei Gründung der Initiative auch schlicht nicht zu erwarten war. Gleichwohl wird sich die Bundesregierung beeilen müssen, um nicht das Ansehen Deutschlands zu beschädigen. (Is)

4.2. Monty Widenius über die Zukunft von MySQL und MariaDB

Roberto V. Zicari, ein vor allem auf Datenbanken spezialisierter Professor an der Goethe-Universität Frankfurt und bekannter Name in der deutschen Unix- und Open-Source-Welt, hat ein lesenswertes [Interview](#) bekommen. Er sprach mit [Michael „Monty“ Widenius](#), dem Mit-Initiator der Open-Source-Datenbanken [MySQL](#) und [MariaDB](#).

Widenius nennt in diesem Interview zwei Gründe, warum er seit 2009 eine Datenbank vorantreibt, die darauf angelegt ist, MySQL abzulösen: „Ich will sicherstellen, dass die MySQL-Codebasis unter dem Namen MariaDB als Open Source weiterlebt, egal was Oracle tun mag.“ Zweitens wolle er den MySQL-Entwicklern eine Open-Source-Plattform zum Weitermachen bieten: „Oracle hat fast alle alten Kernentwickler verloren, aber glücklicherweise haben sich die meisten dem MariaDB-Projekt angeschlossen.“

Der Finne erklärt, eine Menge alter MySQL-Anwender, besonders die leistungshungrigen mit großen IT-Umgebungen und vielen Queries, wechselten zu MariaDB, denn diese Datenbank sei deutlich schneller. Diese Abwanderung werde sich noch dadurch verstärken, dass Anwender, die eine flexiblere SQL-Maschine benötigen, auf die No-SQL-Eigenschaften von MariaDB zurückgreifen können. Widenius erwähnt allerdings selbst, dass das neue Projekt noch nicht verfolgen kann, wer MariaDB verwendet.

Monty wirbt mit sechs Argumenten für den Wechsel von MySQL auf MariaDB:

- Die neue Datenbank sei schneller, reicher an Features und habe weniger Bugs, denn an MySQL tue sich bei neuen Releases nicht viel.
- Der Wechsel zu MariaDB sei unkompliziert, weil alle Konnektoren unverändert sind und bei der Migration kein Dump/Reload der Daten nötig ist.
- MariaDB verfüge über neue Features, welche die MySQL-Anwender seit Jahren fordern.
- Der Upgrade-Prozess ist einfacher; anders als bei MySQL ist kein Dump/Reload nötig.
- MariaDB ist Open Source und wird es garantiert bleiben.
- Es gibt eine aktive Zusammenarbeit mit der Open-Source-Community.

Cloud Computing wird nach Überzeugung von Widenius Open-Source-Datenbanken noch mehr Popularität geben. MySQL und MariaDB seien bereits die beliebtesten Datenbanken in der Cloud. So bieten Rackspace, Amazon und Microsoft MySQL-Instanzen an. MariaDB benötige noch bestimmte Fähigkeiten, um sich flexibler in der Cloud nutzen zu lassen. Aber das werde nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Das komplette Interview, in dem sich diverse Links zu weitergehenden Informationen über MariaDB finden, steht [hier zum Download](#) bereit. (Is)

4.3 Entwarnung: OpenOffice.org steht nicht vor dem Aus!

Der Verein „[Team OpenOffice.org](#)“, er hat seit 2003 Konferenzen und Spendensammlungen für OpenOffice.org veranstaltet, hat mit einer [Spendenkampagne](#) für Aufregung und Verärgerung in der Open-Source-Szene gesorgt. Es gehe darum, so der Verein die Weiterentwicklung der Programmsuite und die Nutzerbetreuung zu finanzieren. Drama im Ton: „OpenOffice darf nicht sterben!“ Es drohe das „plötzliche Ende von OpenOffice.org“.

Zur Erklärung der Hintergründe ein kurzer Ausflug in die Geschichte: Die reicht bei OpenOffice weit zurück. Sie Bürosuite entstand in den 90er Jahren aus dem Hamburger Softwarehaus StarOffice. Dieses wurde 1999 von Sun Microsystems gekauft, das OpenOffice.org als Open Source aus StarOffice (OOo plus Erweiterungen) extrahierte und gegen Microsoft Office aufstellte. Oracle übernahm Sun und verprellte alsbald die OpenOffice-Entwickler-Community. Der Brain-drain wuchs sich zu einem alternativen Produkt aus: LibreOffice.

Im April 2011 erklärte Oracle, keine kommerziellen Interessen mehr an OpenOffice.org zu haben, entzog dem Projekt am 1. Juni die finanzielle Unterstützung und übergab es samt Sourcecode und Markenrechten an die [Apache Software Foundation](#) (ASF). Zugleich bekamen die rund 120 Entwickler in Hamburg, auf die wohl 95 Prozent des Codes von OpenOffice zurückgehen, von Oracle die Kündigung. Die meisten Entlassenen haben inzwischen andere Arbeitgeber. Auf keinen Fall können sie neben ihren neuen Jobs so viel Zeit in die Entwicklung der Bürosoftware stecken wie zuvor.

Die bisher hohe Entwicklungsgeschwindigkeit von OpenOffice werde sich nicht annähernd halten lassen, erklärt Götz Wohlberg, Pressesprecher von Team OpenOffice.org. auf telefonische Nachfrage. Er schätzt vergleichsweise, das Tempo würde von 100 auf 5 km/h abfallen. Sehr bald würde das bisher gute Image des Produkts Schaden nehmen. Und auch alternative Projekte wie LibreOffice, RedOffice (China) oder BR-Office (Brasilien) kämen deutlich weniger schnell voran. Denn ihr Code stützt sich zum überwältigenden Teil auf OpenOffice.

Doch an dieser Stelle kommen sogleich Bedenken auf. Von Tempo 100 kann überhaupt keine Rede sein, denn seit mehr als einem Jahr hat es kein Update von OpenOffice, keine Bugfixes

gegeben. Außerdem ist nicht irgendein Team in Hamburg für die Entwicklung von OpenOffice zuständig, sondern die Apache Software Foundation, wo das Produkt gerade im Inkubator-Prozess ist, also einer Phase der Analyse des Produkts und der Festlegung der künftigen Entwicklungsstränge.

Und gleich die nächste Frage: Warum springt IBM dem Projekt nicht hilfreich zur Seite? Schließlich hat IBM die OpenOffice-Übergabe von Oracle an die ASF offenbar vorangetrieben. Außerdem basiert IBMs Bürosoftware „Symphony“ komplett auf OOo. da müsste IBM entweder zu LibreOffice schwenken oder Symphony aufgeben, spekulierte der IT-Journalist [Brian Proffitt](#) von der „IT-World“.

Derlei würde natürlich keine IBM-Pressestelle bestätigen. Aber Proffitt bekam eine Reaktion von einem IBM-Mitarbeiter, der Committer für das jetzt „Apache OpenOffice.org“ heißende Projekt und Mitglied in dessen „Podling Project Management Committee (PPMC) ist. Der schrieb, IBM werde Symphony nicht verkaufen, es ist eh per kostenlosem Download erhältlich, sondern wolle in Kürze mehr als drei Millionen Codezeilen des Projekts Open Source stellen. Big Blue habe leitende Entwickler aus dem Symphony-Team in Peking auf Apache OpenOffice angesetzt und mehrere einstige OpenOffice-Entwickler aus Hamburg eingestellt. Alles in allem ein Kostenaufwand von einigen Millionen Dollar.

Richtig sauer [reagierte die ASF](#), die von der Initiative des Teams aus Hamburg offenkundig völlig überrascht war: „More recently, destructive statements have been published by both members of the greater FOSS community and former contributors to the original OpenOffice.org product, suggesting that the project has failed during the 18 weeks since its acceptance into the Apache Incubator.“ Die Organisation stellt demgegenüber fest: „Apache OpenOffice.org is not at risk.“

Damit war das Thema, OpenOffice könnte verschwinden, endgültig vom Tisch. Das Hamburger Team hat sich gründlich blamiert – und so nebenbei hat die Apache Software Foundation gleich klar gemacht, wer über die Zukunft von OpenOffice bestimmt: sie und nicht etwa Reste einer alten OpenOffice-Entwicklertruppe aus Hamburg.

Eins hat das Team OpenOffice.org außerdem noch bewirkt: Der Verein hatte nämlich dadurch gute Publicity für sich zu machen versucht, indem er hervorhob, man würde sehr gerne mit

dem Fork The Document Foundation (TDF; Produkt: LibreOffice) darüber reden, wie sich eine Wiedervereinigung beider Entwicklungszweige realisieren ließe. Technisch sei das sicherlich in wenigen Wochen zu schaffen.

Dieses Thema ist unter Open-Source-Freunden immer noch heiß, obwohl The Document Foundation nun gerade ihr erstes Jahr abgeschlossen hat. Prompt reagierte darauf die ASF und sprach der TDF ihre Glückwünsche zu diesem Anlass aus: „We congratulate the LibreOffice community on their success over their inaugural year and wish them luck in their future endeavors. We look forward to opening up the dialogue between Open Document Format-oriented communities to deepen understanding and cease the unwarranted spread of misinformation.“ (ls)

Open-Source-Business-News von [Ludger Schmitz](#), freiberuflicher Journalist in München, sowie aus dem OSBF Redaktionsteam.

Mit freundlichen Grüßen aus Nürnberg, Ihr

A handwritten signature in black ink, reading 'Richard Seibt'. The signature is written in a cursive, flowing style with a large, prominent loop at the end of the last name.

Richard Seibt

Vorstandsvorsitzender

Open Source Business Foundation e.V.